

26. Und es fiel nun der Knecht nieder und bat ihn flehentlich: Herr! habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.

27. Und es war der Herr jenes Knechtes im Innersten gerührt, er ließ ihn frei, und er ließ ihm die Schuld.

28. Als aber jener Knecht heraus kam, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war: er faßte ihn so fest, als ob er ihn erdrücken wollte, und sprach: bezahle mir, was du etwa schuldig bist.

29. Es fiel nun sein Mitknecht nieder, bat ihn und sagte: habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.

30. Er aber wollte nicht: sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis er das Schuldige bezahlte.

31. Da aber seine Mitknechte den Hergang sahen, wurden sie sehr betrübt, gingen hin und meldeten ihrem Herrn den ganzen Hergang.

32. Darauf ließ ihn sein Herr herbeirufen, und sprach zu ihm: du böser Knecht! jene ganze Schuld erließ ich dir, weil du mich batest,

33. mußttest du nicht auch dich deines Mitknechts erbarmen, sowie auch ich mich deiner erbarmte.

34. Und voll Zorn überantwortete ihn sein Herr den Folterern, bis er alles ihm Schuldige bezahlte.

35. Also wird auch mein himmlischer Vater euch thun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebet.

Neunzehntes Kapitel.

Unzulässigkeit der Ehescheidung im Messiasreiche, Christus segnet Kinder, spricht über die Erfordernisse zum Eintritt ins Messiasreich, und über den Lohn, welcher den Theilnehmern werden soll.

1. Und es geschah, als Jesus diese Reden vollendet hatte, begab er sich aus Galiläa, und kam in die Gren-

22, 27. Mich. 2, 9. — Wie hart die Schuldner bei den Alten überhaupt behandelte wurden, ersehen wir aus Plutarch im Solon 13. und im Lukull 20.

28. Vers. 1 Denar betrug 4 ggr., 100 Denar also 13 Rthlr. 10 ggr.

30. Vers. Der Gläubiger handelt nach den römischen Gesetzen, wornach er den Schuldner am Halse packen, zum Richter führen, als Schuldner anzeigen, einsperren und behandeln durfte wie er wollte. Vergl. Tacit. Annal. 3, 60. und Drackenborch's Note zu Tit. Liv. 8, 38. Gellius Noct. Att. 20, 4. S. 282.

zen von Judäa, jenseits des Jordan.

2. Und es folgte ihm viel Volk, und er heilte sie daselbst.

3. Und es traten zu ihm die Pharisäer, versuchten ihn und sprachen zu ihm: ist es einem Manne erlaubt, seine Frau zu entlassen um jeder Ursache willen?

4. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: habt ihr nicht gelesen, daß der Schöpfer im Anfang sie, Mann und Weib, schuf; und er sprach:

5. Deshalb wird der Mann

den Vater und die Mutter verlassen, und an seinem Weibe hängen; und sie werden beide Ein Fleisch seyn.

6. So daß sie nicht mehr zwei sind, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

7. Sie sagten zu ihm: warum hat nun Mose geboten, einen Scheidebrief zu geben, und sie zu entlassen? Er sprach zu ihnen:

8. Mose hat euch wegen eu-

1 — 12. Vers. Unzulässigkeit der Ehescheidung im Messiasreiche. Vgl. Marc. 10, 1 — 12.

1. Vers. Christus tritt nun seine Reise nach Jerusalem zu dem bevorstehenden Paskafeste an, und wählt dafür den weiteren aber gewöhnlichen Weg durch Peräa.

3. Vers. Sinn der Frage: schließt du dich in Betreff der Ehescheidung an die Meinung des Hillel an, der sie aus jeder Ursache zuläßt oder vielleicht an die des Schamai, der nur aus höchst wichtigen Gründen eine Ehescheidung gestattet. S. über diese beiden Schulerinnerungen die Anm. zu Kap. 5, 31.

4. Vers. Die Erzählung von der Schöpfung der beiden ersten Menschen s. I Mos. 1, 26. 27. und zwar des Weibes aus der Rippe des Mannes, s. I Mos. 2, 21. 22.

5. Vers. Die Stelle ist aus I Mos. 2, 24. entlehnt und ihr Sinn ist: Darum, weil die Frau von der Rippe des Mannes genommen, Bein von seinen Beinen und Fleisch von seinem Fleische ist, wird der Mann das Haus seiner Aeltern verlassen, die zärtlichsten Verhältnisse trennen und seinem Weibe anhängen: und so werden denn diese beiden Menschen zu Einem Fleisch vereinigt seyn.

6. Vers. Demnach bilden beide nicht mehr zwei Gegenstände, die von einander getrennt sind, sondern in Beziehung auf ihren Körper nur Ein Fleisch, und können nicht mehr von einander getrennt werden. Denn was Gott zusammengefügt hat, das ist dem Menschen nicht erlaubt zu trennen.

7. Vers. Als Jesus auf ihre Frage antwortete, die Ehescheidung sey ganz unzulässig, und es sey dieß der erklärte göttliche Wille, ein göttliches Geheiß: so stellen sie ihm das Gesetz Moses entgegen V Mos. 24, 1 — 3, welches die Ehescheidung gestattet und nur dem Manne gebietet, seiner zu entlassenden Frau einen Scheidebrief zu geben. — Durch die Verordnung, daß die Ehescheidung schriftlich mittelst eines Scheidebriefes geschehen mußte, wurde das wenigstens erreicht, daß sie nicht in der ersten Hitze der Leidenschaft vollzogen werden konnte, sondern vom gefaßten Entschlusse bis zu seiner Ausführung einige Zeit verstreichen mußte, und daß der Schreiber dessel-

rer Hartherzigkeit erlaubt, eure Ehe; und wer eine Entlassene Frauen zu entlassen: aber von heirathet, der bricht die Ehe. Anfang an war es nicht so.

9. Ich aber sage euch, wer seine Frau entlässet, selbst wegen eines Ehebruchs, und eine andere heirathet, der bricht die

10. Es sagten zu ihm seine

Jünger: wenn so die Schuld des Mannes mit der Frau ist, so frommt es nicht zu heirathen.

11. Er aber sprach zu ihnen:

ben, gewöhnlich ein Priester, zur Vereinigung der Entzweiten vieles beitragen konnte.

8. Vers. Auf diese Einwendung erwiedert Jesus: nicht darum habe Moses ihnen die Ehescheidung gestattet, weil sie der Natur der Sache angemessen oder göttlicher Wille sey, sondern aus Rücksicht für ihre Unkiesigkeit und Hartherzigkeit, die eine solche Rücksicht nothwendig machte. Aber bei der Erschaffung des Menschen war es nicht so.

9. Vers. Jesus stellt nun seine Lehre von der Ehescheidung der mofaischen entgegen, und erklärt die Ehescheidung in jedem Falle für unzulässig, indem er sagt: wer sich von seiner Frau scheidet, wäre es auch im Falle eines Ehebruchs, in welchem Falle Schamai die Ehescheidung gestattet, und sich mit einer andern verheirathet, der begeht einen Ehebruch, und wer eine entlassene Frau heirathet, der begeht gleichfalls einen Ehebruch.

Die Worte *εἰ μὴ ἐπὶ πορνείᾳ* können nicht übersetzt werden „außer im Falle des Ehebruchs,“ indem Christus dann ausnahmsweise die Ehescheidung gestatten würde, wogegen der Zusammenhang und die Parallelstellen sprechen. Jesus schließt aus der ursprünglichen Einrichtung, die Gott bei der Schöpfung des Menschen getroffen hat: gestattete er ausnahmsweise eine Ehescheidung, so würde er etwas hinzu thun, was nicht in derselben liegt. Er setzt seine Lehre der mofaischen, welche von jener uranfänglichen Einrichtung abgewichen ist, entgegen, und erklärt im zweiten Gliede des Verses einen solchen für einen Ehebrecher, der irgend eine Entlassene heirathet; kann also auch im Falle eines Ehebruchs oder, wie man sagt, in höchst wichtigen Fällen die Ehescheidung nur gemißbilliget haben. In der Parallelstelle Marc. 10, 11. 12. findet sich die Ausnahme nicht, obgleich man, da nach dessen Erzählung Christus dies zu den Aposteln allein sprach, glauben muß, er werde sich ganz bestimmt und genau ausgedrückt haben. Auch Luc. 16, 18. und Paulus I Cor. 7, 10. 11. haben die Ausnahme nicht. — Sie müssen also gedeutet werden: selbst im Falle eines Ehebruchs, welche Deutung den Sprachgebrauch keineswegs gegen sich hat. Die Partikeln *εἰ* und *ἐάν* kommen als Negationen oft vor; *εἰ μὴ* hat im alexandrinischen Dialekt daher als doppelte Negation wenigstens bisweilen die Bedeutung: für wahr, selbst, ja, und unzählige Mal hat das dem *εἰ μὴ* entsprechende hebräische *אֲלָא* dieselbe. Fassen wir also die Worte als Hebraismus, wozu wir so oft in andern Stellen genöthigt sind, so verschwindet das Auffallende gänzlich.

10. Vers. Diese Lehre Christi über die Ehe schien den Aposteln, die sich zu der höheren geistigen Richtung des Messiasreiches noch nicht emporschwingen konnten, befremdend, und sie machen die Bemerkung, daß, wenn der Mann sich nicht scheiden soll, es wohl besser wäre, sich gar nicht zu verheirathen.

nicht alle fassen diese Rede, sondern die, denen es verliehen ist. bitte thun möge; die Schüler aber fuhren sie an.

12. Es giebt Verschnittene, welche von Mutterleibe an also geboren sind; und es giebt Verschnittene, welche verschnitten worden von den Menschen; und es giebt Verschnittene^{*)}, welche sich selbst verschnitten, um des Himmelreichs willen. Wer es fassen kann, der fasse es!

13. Damals wurden Kinder zu ihm gebracht, daß er ihnen die Hände auflegen, und Für- 14. Jesus aber sprach: lasset die Kinder und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen; denn für solche ist das Himmelreich. 15. Und er legte ihnen die Hände auf und ging von da. 16. Und sieh! Jemand trat hinzu, und sprach zu ihm: Guter Lehrer! was muß ich Gutes thun, um das ewige Leben zu haben? 17. Er aber sprach zu ihm:

11. Vers. Christus erwiedert: Nicht alle sind im Stande, sich zur Erkenntnis des höchsten Sittengesetzes, welches Jesus in Beziehung auf die Unzulässigkeit der Ehescheidung aufgestellt hatte, empor zu schwingen, weil viele zu sinnlich gesinnt sind, sondern nur solche, die nicht von sinnlichen Trieben beherrscht sind.

12. Vers. Die Motive der Enthaltsamkeit sind verschieden: Einige können sich aus natürlichen Anlagen leicht enthalten, Andere sind durch Zwang oder durch menschliche Verhältnisse zur Enthaltsamkeit genöthigt, andere endlich sind enthaltsam aus wirklicher Ueberzeugung, weil sie das höchste Sittengesetz in Beziehung auf die Unzulässigkeit der Ehescheidung begreifen. Wer das Letzte vermag, wer sich empor schwingen, und den höchsten Grund seiner Lehre über die Ehe einsehen kann, der thue es. — Der Hauptgedanke, welchen Christus mit den Worten dieses Verses ausdrücken will, ist: vielen wird es so gehen, wie es euch jetzt noch geht, sie werden meine Vorschriften über die Ehe als ein Gesetz beobachten, aber für denjenigen, dessen Einsicht gereifter ist, muß es Pflicht seyn, auch den Grund derselben aufzufassen.

Das Wort Eunuch, Verschnittener, bezeichnet einen solchen, dergleichen man im Orient und Griechenland zu Bedienten und Aufsehern des weiblichen Geschlechts brauchte und steht hier als Bild eines enthaltamen Menschen, insofern die Eunuchen des Gebrauches ihrer Zeugungskraft beraubt waren.

13 — 15. Vers. Christus segnet Kinder. Vgl. Marc. 10, 13 — 16. Luc. 18, 15 — 17.

13. Vers. Das Händeauflegen war besonders bei Segenswünschen sehr gebräuchlich s. Kap. 9, 18. 14, 19. vgl. Apostelgesch. 6, 6. 8, 17. Marc. 16, 18. Wahrscheinlich war Jesus beschäftigt und sie wollten nicht, daß er durch solche ihnen gleichgültig scheinende Beschäftigungen gestört werde.

14. Vers. Haltet, sagt dagegen Christus, diese Kinder nicht von mir zurück, denn grade solche, welche ihnen ähnlich sind, haben die ersten Ansprüche an das Messiasreich.

16 — 26. Vers. Von einem, welcher selig werden will. Vgl. Marc. 10, 17 — 31. Luc. 18, 18 — 27.

16. Vers. Ein junger reicher Mann, s. Vs. 22, aus den Vornehmen,

Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut ausser Einer, Gott. Wenn du aber ins Leben kommen willst, so halte die Gebote.

18. Er sprach zu ihm: welche? Jesus aber sprach: du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß reden;

19. Ehre den Vater und die Mutter, und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

20. Es sagte zu ihm der Jüngling: alles dieses habe ich von meiner Jugend an beobachtet; wessen ermangle ich noch?

21. Jesus sprach zu ihm: wenn du vollkommen seyn willst, so gehe, verkaufe deine Habe, und gieb sie den Armen: dann wirst

du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir.

22. Als aber der Jüngling die Rede hörte, ging er betrübt hinweg; denn er hatte viele Güter.

23. Jesus aber sprach zu seinen Schülern: ich versichere euch, es ist schwer, daß ein Reicher ins Himmelreich komme.

24. Ich sage euch aber weiter, es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Himmelreich komme.

25. Als dieß aber die Jünger hörten, wurden sie sehr bestürzt, und sagten: wer kann denn selig werden?

26. Jesus aber blickte sie an, und sprach zu ihnen: bei den Menschen ist dieß unmöglich; bei Gott aber ist alles möglich.

f. Luc. 18, 18. kam zu Jesu, und fragte, was er zu thun habe, um zur ewigen Glückseligkeit zu gelangen.

17. Vers. Die Worte: „guter Lehrer,“ womit Christus angeredet wird, veranlassen ihn, sich über den Gebrauch des Ausdrucks „gut“ zu erklären: Dieser kommt im strengsten Sinne des Wortes Niemanden zu ausser dem Urquell alles Guten, Gott. Christus sagt dieß ganz rücksichtslos insbesondere auch von sich selbst, insofern er alles vom Vater hat, s. Joh. 5, 19 ff. und folglich auch das Gutseyn.

18. 19. Vers. Diese Vorschriften sind im Dekalog II Mos. 20, 13. 14. 15. 16. 12. enthalten, sie sind die Grundgesetze der mosaischen Gesetzgebung, und für den Uebertreter derselben war die Todesstrafe bestimmt. Wer diesen Vorschriften gemäß lebt, ist zur Aufnahme ins Messiasreich geeignet.

21. Vers. Sinn: Willst du so beschaffen seyn, daß du zur ewigen Glückseligkeit gelangen kannst; so vertheile alle deine irdischen Besitzungen an die Armen, die Belohnung dafür wird in jener Welt nicht ausbleiben, und werde mein Schüler.

23. 24. Vers. Es ist unmöglich, daß ein Reicher, dessen Herz an seinen Gütern hängt, Mitglied des Messiasreichs werde.

Der Sag: es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe u. s. w. ist eine sprichwörtliche Redensart.

26. Vers. Den Menschen als Sinnwesen ist dieß freilich unmöglich; aber Gott wird es mittelst seines Geistes möglich machen.

27. Darauf antwortete Petrus und sprach zu ihm: sieh! wir haben Alles verlassen, und sind dir gefolgt; was wird uns wohl werden?

28. Jesus aber sprach zu ihnen: ich versichere euch: ihr, die ihr mir gefolgt seyd, werdet, bei der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen sitzen wird auf dem Throne seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Thronen, und die zwölf Stämme Israels richten.

29. Und wer Häuser verlassen hat, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Acker um meines Namens willen, der wird Hundertfältiges dafür erhalten, und das ewige Leben besitzen.

30. Viele der Ersten aber werden die Letzten seyn, und die Letzten die Ersten.

Zwanzigstes Kapitel.

Parabel von den Arbeitern im Weinberge. Christus weissagt seinen Tod. Die Söhne des Zebedäus bitten um die vorzüglichsten Ehrenstellen im Messiasreiche. Zwei Blinde werden zu Jericho geheilt.

1. Denn das Himmelreich ist gleich einem Hausherrn, welcher am frühen Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg.

2. Er kam aber mit den Ar-

27 — 29. Vers. Ueber den Lohn der Apostel im Messiasreich vergl. Marc. 10, 28 — 30. Luc. 18, 28 — 30.

27. Vers. Sinn: Wir haben diesen Forderungen genüge geleistet: welche Belohnungen werden wir nun erhalten.

28. Vers. Euer Lohn wird euch gewiß im Himmelreich im ganzen Umfange zu Theil werden.

„Die Wiedergeburt“ bezieht sich auf die allgemeine Auferstehung von den Todten, wobei das Weltgericht statt finden wird, s. Kap. 24, 36. und Apokal. 20.

„Thron“ ist Bild der Herrschaft, daher auf Thronen sitzen heißt herrschen. Die 12 Stämme Israels stehen für alle Israeliten.

29. Vers. Wer auf alles Irdische verzichtet, wird den verdienten höheren Lohn gewiß empfangen.

30. Vers. Aber nicht diejenigen, welche sich die vornehmsten zu seyn dünken, werden es auch seyn.

1 — 16. Vers. Parabel von den Arbeitern im Weinberge. Ihr Zweck ist zu zeigen, daß es bei der Ertheilung der Belohnungen für Mitglieder des Messiasreichs nicht auf die Länge der Zeit, durch welche sie darin gewirkt haben, ankomme, sondern einzig auf die Gnade Gottes, der hiebei nach der Beschaffenheit des Menschen verfährt.